

Mitte: Nachholbedarf bei Staus und Parkplätzen

Zweites Bürgerforum zum Verkehrsentwicklungsplan 2025

VON TIMO SCZUPLINSKI

Bremen. Die Initiatoren hatten mitgedacht. Für die Bekanntgabe der Ergebnisse aus der Verkehrsuntersuchung für den Bereich Bremen-Mitte sollten die Besucher schließlich keine Anreiseprobleme haben. Also entschied sich die Bremer Verkehrsbehörde ihr zweites von insgesamt fünf Bürgerforen ins zentrale Übersee-Museum zu legen. Quasi in die Mitte der Stadtteile Schwachhausen, Östliche Vorstadt und Bremen-Mitte – jene Stadtteile, für die die Gutachter an diesem Abend die größten Mängel im Verkehrsnetz präsentierten.

Die Entscheidung hatte sich gelohnt, der Saal war mit rund 100 Gästen rappellvoll. Und diese bekamen gleich eine der wichtigsten Erkenntnisse der Gutachter vorgelesen, welche den Verkehr im Zuge des Verkehrsentwicklungsplans 2025 analysiert hatten: In Bremen-Mitte benutzen die Anwohner so selten ihr Auto wie in keinem anderen Stadtgebiet. Nur jeden fünften Weg erledigen Schwachhauser, Innenstädter und Viertelbewohner demnach auf vier Rädern. Andererseits besitzen die Anwohner nicht signifikant weniger Autos. Und da die innenstadtnahen Quartiere sehr eng bebaut sind, bleibt kaum Platz zum Abstellen. „Der Parkdruck ist vor allem in der östlichen Vorstadt hoch“, sagte Gutachterin Anne Mechels. Selbst Rettungsfahrzeuge und Müllwagen hätten oft Probleme, durch die zugeparkten Straßen zu kommen. „Hier gibt es hohen Handlungsbedarf.“

Zudem sei die Staugefahr ein Problem im Innenstadtbereich. Gerade die Bahnhofsvorstadt, aber auch der Stern, die Schwachhauser Heerstraße und die Bismarckstraße seien sehr stauanfällig. Und selbst auf Straßen wie dem Ostertorsteinweg oder der St.Jürgen-Straße würden am Tag über 3000 Autos fahren.

Mängel wurden auch im Radverkehrsnetz festgestellt. Vor allem der Bereich Am Dobben sei für Radfahrer meist mit langen Umwegen verbunden. Auch in der Innenstadt sei es für Radfahrer oft problematisch,

sich den Weg ohne Absteigen zu bahnen. Lob gab es hingegen für die Fahrradstraße in der Wachmannstraße. Insgesamt würden in Bremen 99 Prozent der Radwege genutzt. Obwohl keine Pflicht zur Radwegnutzung bestehe, würden sich viele Bremer noch nicht trauen, auf der Straße zu fahren. „Menschen fühlen sich sicherer auf den Bordstein-Radwegen“, sagte Mechels. Man müsse den Radverkehr auf der Straße weiter fördern. Die dänische Hauptstadt Kopenhagen sei da ein Vorbild.

Auch für Fußgänger könne laut Gutachter noch einiges verbessert werden. Gerade die Achse zwischen Hauptbahnhof und Innenstadt sei der meist benutzte Fußweg Bremens. „Dort gibt es teilweise sogar Kapazitätsengpässe“, sagte Mechels. Vor allem im Bereich Herdentor würde es immer wieder Konflikte mit dem Radverkehr geben. Mechels: „Diese Achse wird den Ansprüchen nicht gerecht.“ Gute Noten erhielt indes das Netz des öffentlichen Nahverkehrs. Durch die Knotenpunkte Am Brill, Domsheide und Hauptbahnhof sei alles auf Bremen-Mitte ausgerichtet.

Neben der Verkehrsanalyse der Gutachter konnten die Anwohner in den vergangenen Wochen auch online auf der Plattform www.bremenbewegen.de selbst Verbesserungsvorschläge für ihren Stadtteil abgeben. Bisher hat es laut Klaus Schäfer-Breede, dem Moderator des Abends, 3200 Beiträge und über 6000 Kommentare gegeben. Diskutierte Themen waren etwa die Tempo 30-Zone in der Bismarckstraße oder der Wunsch nach einer Umwandlung der Buslinien 24,25 und 26 in Straßenbahnlinien. Beiträge können auf der Online-Plattform noch bis zum 31. Januar abgegeben werden.

Die weiteren Bürgerforen: Donnerstag, 17. Januar, Bürgerzentrum Neue Vahr. Dienstag, 22. Januar, Nachbarschaftshaus Helene Kaisen. Donnerstag, 24. Januar, Tagungszentrum Forum K am Rotes-Kreuz-Krankenhaus. Alle Veranstaltungen beginnen um 18.30 Uhr.



Klaus Schäfer-Breede moderierte gestern das zweite von insgesamt fünf Bürgerforen. Dieses Mal wurde der Verkehr im Bereich Bremen-Mitte analysiert.

FOTO: KUHAUPT